



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 16. August.

Bekanntmachungen.

Verpachtung. Die vier Planstücke der Bergerschen Stipendien-Stiftung

- 1) das Planstück Nr. 150, 37 Morgen 82 Ruthen zwischen dem Globicauer Wege und dem rothen Brückenraine,
- 2) das Planstück Nr. 189, 2 Morgen 35 Ruthen, hinter der Dammgasse,
- 3) das Planstück Nr. 255, 12 Morgen 74 Ruthen, an dem Geusaer und Globicauer Wege,
- 4) das Planstück Nr. 261, 26 Morgen 13 Ruthen, an dem Geusaer Wege.

sollen auf den Zeitraum von 9 Jahren öffentlich verpachtet werden. Die Planstücke 1, 3 und 4 werden zuerst in Flächen von resp. 16, 10, 9 und 6 Morgen und sodann jedes Planstück im Ganzen zur Verpachtung gestellt.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 23. August d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

angesezt und laden Pachtlustige ergebenst ein, zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses sich gefälligst einzufinden.

Die Situations-Pläne und die Bedingungen der Verpachtung liegen zur Einsicht in dem Stadtsecretariate aus. Die Planstücke werden auf Verlangen durch den Flur-Polizei-Sergeanten Meyer an Ort und Stelle nachgewiesen werden.

Merseburg, den 14. August 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das bei uns verwaltete Herbeck'sche Stipendium, jährlich 50 Thlr., ist vacant und kann an einen bedürftigen Sohn eines Geistlichen im Stift Merseburg, welcher studirt, auf 3 Jahre verliehen werden.

Merseburg, den 8. August 1862.

Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.



Eine neumelkende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Kößschen Nr. 10.

Eine 1½ jährige Ziege steht zum Verkauf bei **F. Stock**, Lohnkutscher.

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Zubehör steht an eine stille Familie zu vermieten in der Hältergasse 695.

Logis-Vermiethung.

Markt Nr. 73 ist die erste Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

N. Bergmann.

Engl. Portland- und Roman-Cement, sowie Gyps empfiehlt in frischer Waare

N. Bergmann am Markt.

Dresch-, Säckel- und Rübenschneidemaschinen neuester Construction sind zum Verkauf gegen Garantie bei uns wieder vorräthig und selbige zur Probe aufgestellt.

Neue **Uhren** werden gegen jede Garantie angefertigt, sowie alte reparirt bei **W. Kersten und Söhne** in Dürrenberg.

„**Eisen- und Bitterstoff** sind die wichtigsten Kräftigungs- und Stärkungsmittel.“

Robert Freygang's

Eisen-Liqueur

(bester Damen-Liqueur) à Fl. 15 Ngr. u. 8 Ngr.,

Eisen-Magenbitter

à Flasche 10 Ngr. u. 6 Ngr.

Durch ihren **Eisengehalt** und **Bitterstoff** zur Stärkung des **Nervensystems**, Erregung der **Verdauung** und ganz besonders **bläß Aussehenden** (am Blute Mangel habenden) für deren Gesundheit von außerordentlicher **Wirkung**.

Der Eisengehalt ist von der **Medicinal-Polizeibehörde** geprüft und mir die Anfertigung dieser Liqueure genehmigt worden. (L. S.)

Leipzig. **Robert Freygang**, Destillateur.
Zu haben bei **B. A. Blankenburg**,

Gotthardtsstraße.

Ausverkauf.

Um mit dem **Lager von Porcellan-Waaren** gänzlich zu räumen, wird dasselbe bedeutend **unter** dem Fabrikpreise verkauft, worauf ich mir erlaube besonders aufmerksam zu machen.

H. Gärtner,
vis à vis der Stadtkirche.

Vitaline.

Bestes Mittel zur Stärkung und Erhaltung des Haupthaares empfiehlt in Flacons à 15 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr. **C. Francke** am Markt.

Amerikanischen Dampf-Caffee à Pfd. 6 Sgr.,

Deutschen Gesundheits-Caffee à Pfd. 2 Sgr. empfiehlt

L. Zimmermann,
Neumarkt.

Zur gefälligen Beachtung.

Hiermit habe ich die Ehre, meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher in der Gotthardtsstraße betriebene

Kupfer-, Messing- und Eisenwaaren-Geschäft

nach meinem Hause, Schmalegasse Nr. 520, verlegt habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mein Geschäft durch eine Selbgießerei, Metall-Dreherei und durch ein offenes Verkauflocal von kupfernen, messingenen und eisernen Kochgeschirren erweitert habe.

Indem ich für das mir seither bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Locale zu Theil werden zu lassen und wird es stets mein Bestreben sein, mir dasselbe durch prompte und möglichst billige Bedienung zu erhalten.

C. Köppe jun. in Merseburg.

Meinen geehrten Kunden hiermit zur Nachricht, daß ich gereinigtes Rüböl **en detail** nur nach vorschriftsmäßigem Preussischen Quart und dessen Unterabtheilungen verkaufe; der dadurch bedingte höhere Preis wird durch das größere Gemäß vollständig ausgeglichen. Da ich nur **bestes raffiniertes Böllberger Rapsöl** führe und davon stets großes Lager halte, so empfehle ich dasselbe zur Besorgung des Winterbedarfs in **alter abgelagerter Waare** in Fässern jeder Größe und Krufen von 10 — 40 Pfd. Inhalt bei billigster Preisstellung.

C. Teichmann,
Unteraltenburg Nr. 755.

Stadt-Bräuerei.

Von jetzt ab ist nur **Dienstags frisches Lichtebier** zu haben.

Merseburg, den 14. August 1862.

C. Berger.

Gerichte Brücken-Waagen in allen Größen nebst Gewichten empfiehlt

C. F. Liebich am Markt.

Haltbare Fußboden-Del-farben, sowie alle andern Del-farben, trockene Farben und Lacke empfiehlt

L. A. Weddy.

Vernis de la Chine zum Anstrich der Fußböden, sehr schnell trocknend, empfiehlt

L. A. Weddy.

Neue Voll- und Isländer Matjes-Heringe bei

L. A. Weddy.

Zweite Sendung neuer Holländischer Heringe à Stück 2 Sgr. traf ein und empfiehlt solche nebst neuen **Isländer Heringen**, ebenfalls sehr fein und fett, à Stück 1 Sgr.,

Neue saure **Gurken**, 1861er Heringe, sehr gut gehalten, à Stück 5 bis 8 Pf.

Ferdinand Scharre.

Amerikanisches Weizen- und Roggenmehl, Brod, sowie Roggen- und Weizenkleie empfiehlt

C. Kleemann,
Delgrube 328.

Merseburg,

in 5 div. Ansichten photographirt,
als **Album-Blätter**

sehr gut ausgeführt, empfiehlt

Gustav Lots.

Neue Voll-Heringe

und neue saure **Gurken** empfiehlt

B. A. Blankenburg,
Gotthardtsstraße.

Timpe's Kraftgries,

ein Haupt-Diäteticum für Kinder,

sowie für Reconvalescenten, Schwächlinge, Brustleidende und Wöchnerinnen u.

Dieses Getränk ist von den ersten medizinischen Autoritäten, Allopathen und Homöopathen, als eines der besten und billigsten diät. Mittel anerkannt und durch vielfache practische Anwendungen in erfreulichster Weise bewährt gefunden. Es besitzt bei seiner Leichtverdaulichkeit eine größere Nahrhaftigkeit als Salep. Von der Reellität und Billigkeit des Fabrikats wird sich ein Jeder bald überführen, indem man für wenige Pfennige 2 große Tassen des lieblichsten Getränkes bereitet, welches der feinsten Chocolate, die viel theurer, vorzuziehen ist. Bereits hat es sich an vielen Orten in den Kinder- und Krankenstuben eingebürgert und zahllose ähnliche Fabrikate, welche theils unverhältnißmäßig theurer, oder aus nichtsfagenden Zusammenstellungen bestehen, verdrängt. Bei vielen Leidenden vertritt es permanent die Stelle des Kaffees und ist es nicht theurer als dieser, auch ist es dem entölkten Cacao vorzuziehen. Eine Broschüre von **Dr. Niemeyer**, betreffend die Anweisung zum richtigen Gebrauch des Kraftgries nebst einigen Bemerkungen über Kranken-Diätetik, sowie einen Anhang ärztlicher und Kranken-Atteste enthaltend, wird auf Wunsch gratis beigegeben.

Von Nr. I. Packete à 7½ Sgr., sowie Cartons von ½ Dgd. und 1 Dgd. Packeten und Nr. II. Packete à 5 Sgr. zu haben bei **Herrn L. A. Weddy.**

Timpe & Becker in Magdeburg.

Harzer Champagner,

roth und weiß, empfiehlt à Fl. 10 Sgr.

B. A. Blankenburg.

Annahme für **Spindlers Färberei**, Druckerei und Waschanstalt in Berlin bei

A. Wiese.

Tapeten-Lager.

Tapeten und Rouleaur in größter Auswahl und neuesten Mustern empfiehlt billigst

A. Wiese.

Johann Hoff's Malz-Extract.

Wöchentlich frische Zufendung, à Flasche 7 Sgr., im Duzend billiger.

Alleinige Niederlage bei

A. Wiese.

Arnstadt, den 28. Februar 1861.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß der von Ihnen erhaltene Malz-Extract auf den Krankheitszustand meines leidenden alten Papa sehr günstig eingewirkt hat, und ich ersuche Sie daher, mir für inliegenden Betrag recht bald wieder ein Kistchen davon als Gilgut, **restante Bahnhof Erfurt**, zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm von Külmer.

Concert-Anzeige

Sonntag den 17. August

Concert auf der Funkenburg.

Zur Aufführung kommt unter andern beliebten Piecen:
Der musikalische Sonderling, gr. Potpourri v. Hamm u.
Polka, Caprice burlesque für die Violine v. Bott.

Anfang $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags.

Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Braun.

Einladung.

Sonntag den 17. August zum Tänzchen auf der Funkenburg. Anfang 7 Uhr.

Hospitalgarten.

Sonntag den 17. August ladet zur Tanzmusik bei gutem besetztem Orchester freundlichst ein

der Gastwirth **Große.**

Feldschlößchen.

Sonntag den 17. August ladet zur Tanzmusik bei gut besetzter Hornmusik ganz ergebenst ein

F. Bleier.

Ein **Zimmermaler**, welcher geübt in Figuren, Landschaften und Schrift, überhaupt auch guter Zeichner ist, findet sofort unter guten Bedingungen eine dauernde Stelle in einer Fabrik. Es wird jedoch ein solider Mann verlangt. Näheres die Exped. d. Bl.

Einen ordentlichen Knecht und eine Magd sucht sofort das Rittergut **Geusa.**

Zum 1. October wird ein Hausmädchen gesucht, das Atteste ihrer Brauchbarkeit aufweisen kann und die schon gedient hat. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schill und die Köchin.

Wer kennt ihn nicht, den tapfern, den muthigen Schill! Den feurigen preussischen Major von Schill, der die Erhebung seines Volkes zur Befreiung des Vaterlandes von schmachlichem Joch durch kühnes Beispiel zu erwirken hoffte und mit seinem Husarenregiment im Mai 1809 auf eigene Faust einen Heldenkampf mit dem Feinde bestand.

„Ihn sendet kein Kaiser, kein König aus,

Ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus!“

Seinem Aufruf zum Kampf folgten nur Wenige, noch war die blutige Saat nicht reif, der Geist des Volkes noch nicht gestählt, das Jahr 1813 sollte erst der „Freiheit eine Gasse“ öffnen und den deutschen Boden säubern von den schlimmen Gästen. So mußte sich denn Schill mit seinem Häuflein allein durchschlagen. Er durchstreifte planlos das Braunschweig'sche und Mecklenburg'sche, bis überlegene Schaa-ren von mit den Franzosen verbündeten Holländern und Dänen ihn nach Stralsund drängten. Hier fiel er im verzweifelten Kampfe am 31. Mai 1809.

Schon früher hatte Schill sich durch Heldenmuth hervorgethan. Der Unglückschlacht am 14. Oct. 1806 bei Jena wohnte er als Lieutenant bei und wurde verwundet. Nach derselben blieb nur ein kleiner Rest der Truppen dem König treu, aber Ehre und Vaterlandsliebe befehlten sie. Schill bildete in Pommeren ein Streifcorps aus zersprengten Soldaten und jungen Leuten, bewaffnete sie, so gut es ging, und nahm den Franzosen Transporte und Briefe weg. Er hatte so viel Glück, daß er dem König sogar Summen aufgefangenen Geldes schicken konnte. Unter an-

Einen Lehrling sucht, am liebsten sogleich

H. Weise, Schlossermeister.

Ein Mädchen, in Küche und Hausarbeit erfahren, findet zu Michaelis gegen guten Lohn einen Dienst Rossmarkt Nr. 373 1. Stod.

Den am vergangenen Sonntag aus dem Saale des Rischgartens wahrscheinlich aus Versehen mitgenommenen baumwollenen Regenschirm wolle man im Rischgarten bei Herrn **Sartung** abgeben.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis (17. August) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Hr. Conf. R. Frobenius.	Herr Diac. Dpiz.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Busch.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreising.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	
Stadtkirche:	Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.	Herr Diac. Busch.
Altenburger Kirche:	Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl.	

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Schaaffstädt: Juni.

Geboren: dem Handarb. Hesselbarth ein Sohn; dem Fabrikarb. Hellwich ein Sohn; ein unehel. Sohn; dem Gastwirth Kürbs ein Sohn; dem Handarb. Huth eine Tochter; dem Handarb. Hants eine Tochter; dem Maschinenmeister Leue ein Sohn; dem Apotheker Hellwig ein Sohn; dem Handarb. Niederbaufen Zwillinge, ein Sohn und eine Tochter; dem Einwohner Elster ein Sohn; dem Deconomen Schulze ein Sohn; dem Müllergesellen Kuhn ein Sohn. — Getrauet: der Jgg. C. Apel, Bürger und Vohgerbermstr. in Halle, mit M. Schlegel hier; der Wittver L. Wille, Mühlbesitzer in Wülfendorff, mit Jgfr. F. Schinke hier. — Gestorben: eine Tochter des Handarb. Teuscher hier, 22 W. alt, an Krämpfen; ein Sohn des Handarb. Rehländer hier, 8 M. 8 T. alt, am Schlagflusse; eine Zwillingstochter des Handarbeiters Niederbaufen hier, 9 T. alt, am Schlagflusse; ein unehel. Sohn, 8 W. alt, an Krämpfen.

Kirchennachrichten von Schaaffstädt: Juli.

Geboren: dem Hausbesitzer Mähler ein Sohn; ein unehel. Sohn; dem Handarb. Schulze ein Sohn; dem Deconomen Büchel eine Tochter; dem Handarb. Fritsche eine Tochter; dem Handarb. Vöther eine Tochter. — Gestorben: die Wittwe Olmisch, 57 J. alt, an der Wassersucht; die Ehefrau des pensionirten Chauffeegebelnehmers Asfalk, 69 J. 4 M. alt, an der Brustwasserfucht.

dem nahm er den Marschall Victor gefangen, gegen den Blücher ausgewechselt wurde, der auf der Insel Rügen ein neues Corps sammelte. In diese Zeit, vielleicht auch später, vermuthlich nicht in die Zeit des Frühjahrszuges von 1809, fällt ein Ereigniß, das in dem neuesten Hefte der „Raje“, hreg. von W. D. von Horn, also erzählt wird:

Schill hatte mit seiner Schaar die Winterquartiere in Norddeutschland bezogen. Da Schill etwas Ritterliches in seinem ganzen Auftreten hatte und sonst manche Eigenschaften besaß, welche ihn zu einem liebenswürdigen Gesellschaftler machten, überhaupt der Offizier im Felde draußen sich manche Freiheiten erlauben darf, so schloß er bald in der Gegend Bekanntschaften auf Bekanntschaften. Und diese kamen ihm in der ewigen Einförmigkeit des Dienstes trefflich zu Statten. Ohne sie würde er gewiß bald der tödtlichsten Langeweile anheim gefallen sein.

In der Nähe von Schills Quartier, auf einem Gute, lebte ein Edelmann, der ihm auch bekannt geworden war. Dieser lud unsern Helden zum Dinsten ein, und an ihm vermeinte Schill einen seiner innigsten Freunde zu besitzen. Doch der Edelmann verbarg unter dem Mantel der Freundschaft ein Schlangenhertz, wovon der ehrliche Soldat nicht im Entferntesten Ahnung hatte. Das sollte sich bald zeigen.

Eines Tages war Schill von seinem Freunde, dem Edelmann, wieder zu Gaste geboten, und diesmal sollte es munter hergehen; denn es waren außer Schill noch andere lustige Gesellen geladen, welche das Mahl durch ihre scherzhaften Gespräche würzen konnten. Schill hatte natürlich zugesagt und dem jovialen Wirth versprochen, zu rech-

ter Zeit auf dem Plage zu sein. Denn Schill war nicht nur im Dienste streng und pünktlich, sondern auch in Sachen des Lebens, des frohen, gemüthlichen Lebens, dem er sich ergab, wo es jener zuließ. Ueberdies wird es, wie ja jeder weiß, in vornehmen Häusern für nicht anständig gehalten, wenn der Gast lange auf sich warten läßt, und Etwas der Art wollte sich unser Offizier nicht zu Schulden kommen lassen.

Dies bedenkend, die herkömmliche Sitte des Hauses ehrend und beobachtend, läßt sich Schill sein Pferd vorführen, sitzt auf und reitet und zwar ohne Begleitung eines seiner Adjutanten, hinüber nach dem Edelhof. Ein wenig unvorsichtig, oder wie man's sonst nennen mag, war das wohl, wenn man bedenkt, das damals die Franzosen ganz Deutschland mit einem dichten, gefährlichen Polzeineg umspinnen hatten und Verrath an allen Ecken und Enden lauerte.

Am Ziel wohlbehalten angelangt, steigt Schill mit gewohnter Heiterkeit vom Pferde, und das treue Thier einem bereitstehenden dienstbaren Geiste zur Obhut übergebend, schreitet er über des Hauses Schwelle und steht im Begriffe, in den halbgeöffneten Salon zu treten.

Da wird ihn die Köchin, ein allerliebsteßes Kind mit vollen roßigen Wangen gewahr, die eben aus einer Thür zur Küche heraustritt.

„Herr Major!“ ruft sie ihm leise zu, indem sie sich ihm auf drei Schritte nähert, „Herr Major! ich bitte Sie, bleiben Sie heute von diesem Mahle!“

Dieses Wort glaubte sich das treuherzige Mädchen schon gegen Schill herausnehmen zu dürfen, da dieser eben ein wohlwollender Mann war und das Herz des Mädchens gegen alle heimliche Bosheit und Lücke einen tiefen Abscheu hegte.

„Und warum soll ich denn wegbleiben, närrisches Ding?“ frug der Major. „Was fällt Dir ein?“

„Ich kann und darf Ihnen weiter Nichts sagen als: halten Sie sich heute einmal entfernt von diesem Hause; es droht Ihnen nichts Gutes!“ warnte die Köchin.

Doch Schill kennt keine Furcht. — Ein Soldat und sich fürchten, wie paßt das zusammen? — und tritt hierauf in den festlich aufgepußten Salon.

Er findet auch gar nichts Verdächtiges in demselben; nur daß er der erste Gast und da ganz allein ist, fällt ihm ein wenig auf. Als er das dem eben aus einer Seitenthür hereintretenden Edelmann bemerkte, spricht dieser: „Ich bitte Sie, Herr Major, machen Sie Sich doch deshalb keine Vorwürfe. Einer von meinen geehrten Gästen muß doch wohl den Anfang machen.“

(Schluß folgt.)

An der Universität zu Upsala studirte vor einigen Jahren ein junger, still für sich hinlebender Mensch, welcher mit Eifer den Studien oblag, aber nicht die materiellen Mittel besaß, sich ihnen ungestört hingeben zu können. Er war arm und hatte keine Verbindungen. Dennoch aber gab er den Entschluß, sich eine wissenschaftliche Laufbahn zu eröffnen, nicht auf, erwarb sich theils durch schriftliche Arbeiten seinen dürftigen Unterhalt, ließ sich durch keine Hindernisse niederbeugen und tröstete sich für alle Entbehrungen mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Obgleich er nicht vielen Umgang pflog, wurde er doch wegen seines milden, friedlichen Charactereß und seines trefflichen Herzens von Allen, die ihm nahe kamen, geliebt, und Niemand war ihm gram.

Eines Tages stand er mit einigen seiner Commilitonen auf dem Hauptmarkte der Stadt und verplauderte eine Stunde der Erholung, als die Aufmerksamkeit der Studenten durch ein junges außerordentlich elegant gekleidetes

und schönes Mädchen gefesselt wurde, welches an der Seite einer älteren Dame langsam an ihnen vorüberging. Es war die Tochter des Gouverneurs von Upland, welcher in Upsala wohnte, und die sie begleitende Dame ihre Mutter. Die Studenten sahen ihr, während sie wie eine anmuthige Vision vorüberschwebte, mit Bewunderung nach, und als sie außer Hörweite war, rief einer von ihnen aus: Wahrhaftig, es wäre Millionen werth, einen Kuß von solchem Rosenmunde zu erhalten. Der junge Mann, der Held unserer Anekdote, hatte dem schönen Kinde mit ehrerbietigem Staunen in die reinen, engelgleichen Züge gesehen und stand dann sinnend da. Plötzlich rief er, wie von einer unvermutheten Inspiration ergriffen, aus: „Ich glaube, ich könnte einen bekommen!“ „Was, bist Du wahnsinnig?“ riefen seine Freunde. „Kennst Du sie?“ „Nicht im geringsten, aber dennoch bin ich überzeugt, daß sie mich sofort küssen würde, wenn ich sie darum bäte.“ „Was, hier auf dem Markte vor unser Aller Augen?“ „Allerdings.“ „Aus freien Stücken?“ „Ganz gewiß; glaubt Ihr, ich würde unverschämt sein und sie zwingen?“

„Nun, wenn Du das wahr machst, so gebe ich Dir Tausend Thaler!“ rief Einer. „Ich auch! ich auch!“ fügten drei oder vier Andere hinzu. Die jungen Leute waren sehr reich und mündig, also vollkommen fähig, ihr Versprechen zu erfüllen, wenn sie durch die Wette auch nichts zu wagen glaubten, da ihnen das Untersagen ihres Kameraden als eine Tollkühnheit erschien, die üble Folgen nach sich ziehen würde. „Gebt mir die Hand darauf!“ Es geschah und alle Formalitäten einer regulären Wette wurden erfüllt.

Unser Held, welcher nicht gerade schön war, bei dem aber besondere Gründe für die Annahme sprachen, da ihn die Natur keineswegs stiefmütterlich behandelt hatte, daß er in diesem Augenblicke einen vortheilhaftesten Eindruck machen würde, ging jetzt entschlossen der Dame nach und sagte fest: „Mein Fräulein, mein Schicksal liegt in Ihrer Hand.“ Sie stand still und sah ihn erstaunt an. Er theilte ihr seinen Namen, seine Lebensstellung, sein Streben, seine Ansichten mit und erzählte ihr mit offener Treuherzigkeit Wort für Wort alles, was soeben zwischen ihm und seinen Kameraden vorgefallen. Sie hörte ihm aufmerksam zu und sagte, als er zu Ende war und sich nochmals ehrerbietig neigte, erdühend, aber freundlich: „Nun, wenn ein geringer Dienst so viel Gutes stiften kann, so wäre es sündlich von mir, wenn ich Ihnen denselben verweigern wollte.“ Damit küßte sie den jungen Mann und ging dann weiter.

Am andern Tage wurde der verwegene Student zum Gouverneur geholt. Derselbe wollte den Mann sehen, welcher es gewagt hatte, seine Tochter auf öffentlichem Markte um einen Kuß zu bitten und, was noch schlimmer war, ihn erhalten hatte. Er empfing und musterte ihn von oben bis unten mit gerunzelter Stirn, ließ sich aber doch in eine Unterhaltung mit ihm ein, welche über eine Stunde währte und einen so günstigen Eindruck auf ihn machte, daß er den Jüngling sofort lieb gewann und ihn bat, während der Dauer seiner Studien mit seinem Mittagstisch fürlieb zu nehmen. Unser junger Freund war jetzt frei von Mangel und betrieb seine Studien auf eine Weise, die ihn bald zum angesehensten Zöglinge der Universität machte. Seit dem ersten Kusse war kaum ein Jahr verflossen, als er schon die Erlaubniß erhielt, der Tochter des Gouverneurs einen zweiten zu geben und sie als seine Braut zu umarmen. Er wurde später einer der Gelehrten, welche den schwedischen Namen dem Auslande gegenüber gefeiert machten.

Auflösung der Charade im vor. Stück:

Nothwehr.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Furf.